

Der Bote aus

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

Druck und Verlag von E. Hundt sel. Wwe. in Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



dem Ruhrthal.

für Stadt und Land.

mit freier Beilage „Illustr. Familienfreund“.

J. d. Redaktion verantwortlich: E. Bänker, Hattingen.

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 1/2 Pfg., außerhalb des Bezugspreises 15 Pfg. — Reklamen 40 Pfg.

Westfälische Freiheitshelden.

Etwa eine halbe Stunde von Kottbus (Brandenburg), inmitten der Märkischen Kiefernhaide, berührt der Wanderer ein schönes, mit saftig-grünen Anpflanzungen umäumtes Plätzchen, in welchem sich fünf gut gepflegte Grabhügel erheben. Davor befindet sich ein Denkmal, ein schlichtes Kreuz von Eisen. Die Vorderseite trägt folgende Aufschrift: Ruhestätte der unter französischer Herrschaft am 16. Juli 1813 hier erschossenen Krieger aus Westfalen. R. Mode. H. Menke. J. Kerst. J. Westphal. A. Breemann. Die Rückseite des Kreuzes trägt folgenden Wortlaut: „Liebe zum Vaterland war ihr Tod. Geseht von den Bewohnern der Stadt Kottbus und Umgegend. Und schmüden Euch auch keine Ruhmesblüten — Für Deutschlands Freiheit seid Ihr doch gefallen.“ Vielleicht tragen diese Reiten mit dazu bei, festzustellen, woher jene fünf Westfalen stammen.

Das Ruhrwasser als Trinkwasser.

Das Wasser in der Wasserleitung der Stadt Dortmund *) war am vergangenen Freitag, Samstag und auch noch am Sonntag äußerst schlecht, es roch muffig und hatte einen üblen, laugartigen Geschmack. Die Redaktion der Dortmunder Zeitung wandte sich daher an den bekannten Chemiker Dr. Kaysser, der das Wasser täglich untersucht; derselbe teilte nun folgendes mit:

„Erscheinungen bei unserem Wasserleitungsnetz wie von Thnen beschriebenen und am Samstag wahrgenommen, zeigen sich schon seit einer Reihe von Jahren und sind hier, namentlich aber bei den weiter oberhalb an der Ruhr gelegenen Wasserwerken wiederholt beobachtet worden. Die eigentlichen Erscheinungen, sich hauptsächlich dadurch charakterisieren, daß das Wasser, an sich klar, einen unangenehmen Geruch besitzt und bei längerem Stehen eine mehr oder minder starke Trübung annimmt, sind nach meinem Dafürhalten und nach den hier und im Auftrag anderer Städte ausgeführten Untersuchungen, lediglich auf die Abgänge aus den an der oberen Ruhr gelegenen Fabriken, namentlich auf die Holzdestillations-Anstalten zurückzuführen. Wenn diese dem Ruhrwasser zugeführten Verunreinigungen auch nicht als direkt schädlich bezeichnet werden können, sind sie um so fataler, als sie einerseits durch keine Filteranlage beseitigt werden können und andererseits insofern in sanitärer Beziehung zu Bedenken Veranlassung geben, als sie bei den Konsumenten, denen die Natur und Herkunft der Verunreinigungen fremd sind, Ekel erregen.“

Ich werde aus anlaß der jüngst vorgekommenen Verunreinigungen versuchen, die sämtlichen Wasserwerke an der Ruhr zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen.“ Dortmund, im Juni 1897. Dr. Kaysser.

*) Das Wasserwerk der Stadt Dortmund befindet sich bei Schwerte a. d. Ruhr.

Ueber den Schaden, den ein Erdbeben

angerichtet hat, laufen Meldungen aus fast allen Städten Indiens, nördlich von Madras ein. In Thibet soll das Postgebäude in die Erde versunken sein. Ähnlicher Regen hat den Schaden noch vergrößert. Das aus Anlaß des Jubiläums der Königin Viktoria in Kalkutta geplante große Festmahl hat verschoben werden müssen, da die Anwesenheit vieler Personen in demselben Hause eine Gefahr für dieselben sein würde. Auch das Salutschießen zum Jubiläum dürfte unterlassen werden, da durch die Kanonenschüsse, die in Kalkutta täglich abgefeuert werden, um die Mittagsstunde anzuzeigen, die durch das Erdbeben beschädigten Gebäude stark erschüttert worden sind. Tausende mittellose Europäer und Eingeborener lagern auf freiem Felde.

Briefpost quer durch die Sahara.

Vor kurzem ist bei dem Generalgouvernement von Algerien die erste direkte Briefpost quer durch die Sahara vom Senegal via Timbuktu eingetroffen. Damit hat die Eröffnung einer europäischen Poststraße durch jene große afrikanische Wüste begonnen, welcher man in den verkehrspolitischen Kreisen einen bedeutenden Einfluß auf die Erschließung Nordafrikas beizulegen geneigt ist. Wenn auch von dem Kameelreiter bezw. von der Karawane bis zu der Diligence und von da bis zur Eisenbahn noch ein weiter Weg ist, und die räumlichen Querschnitte einwirken noch einen recht fährenden Zug in das Zukunftsbild des nordafrikanischen Reiseverkehrs bringen, so ist doch theoretisch nicht zu bezweifeln, daß man hier nur erst am Anfang einer Entwicklung steht, die nicht eher als mit der Inbetriebsetzung der schon so viel erörterten Transsaharareisen ihren Abschluß finden wird.

Sparjamkeit!

Die Schulkinder Brüssels wurden angehalten, auf ihrem Wege zu und von der Schule alles aufzulesen, was als wertlos weggeworfen worden ist, wie Bleistifte, Glas, altes Eisen etc., und was sie gefunden haben, täglich abzuliefern. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1896 hatten sie 875 Kilogramm Staniol oder Zinnfolie, 100 Kilogramm alte Zinnanstrichröhren, 2007 Kilogramm Flaschenkapseln, 550 Kilogramm altes Eisen etc., zusammen 3537 Kilogramm wegwerfener Artikel gesammelt, aus deren Erlös 500 arme Kinder gekleidet, 90 arme Leute in Heilanstalten geschickt wurden und auch noch etwas für die Armen der Stadt übrig blieb.

Wie siehts aus in der Welt?

In der vergangenen Woche haben die Provinzen Westfalen und Rheinland hohen Besuch gehabt: der Kaiser und seine erlauchte Gemahlin waren in Bielefeld und darauf in Köln und verschiedenen anderen Städten am schönen Rheinstrome. Während der Besuch in Bielefeld den Armen der Provinz, den körperlich und geistig kranken Personen der Bodelschwingh'schen Wohlthätigkeitsanstalten galt, war das Kaiserpaar nach dem Rheine gekommen, um der Einweihung eines Denkmals beizuwohnen, das die Stadt Köln dem alten Heldenkaiser geweiht hat. Bei seiner Anwesenheit in Bielefeld hat der Kaiser eine Rede gehalten. Die Reden unseiner Majestät haben sich von jeher ausgezeichnet durch Kraft der Anschauung, schwingvolle Sprache und Bilder, die das Gemüt ergreifen. Was aber den Kaiserlichen Reden einen besonderen Wert verleiht, ist die landesväterliche Fürsorge, die sich darin immer wieder spiegelt. Wir sehen aus solchen Kundgebungen, wie unser Kaiser darauf bedacht ist, das Wohl seiner Unterthanen zu fördern, wie er nicht müde wird, sein Fühlen und Denken und seine Kraft in den Dienst des Volkes und des Vaterlandes zu stellen. Auch die Rede, die der Kaiser am Freitag auf dem Sparrenberge bei Bielefeld gehalten hat, ist in dieser Hinsicht hochbedeutend. In ihr hat der Kaiser ein Programm niedergelegt, den Leitern für die die innere Politik: „Schutz der nationalen Arbeit, Zurückweisung jeder Umwälzungsbestrebung und schwerste Strafe demjenigen, der seinen Pflichten an freiwilliger Arbeit hindert.“ Wir sind dessen gewiß, daß diese Worte unseres Kaisers im deutschen Reiche begeisterten Nachhall finden und in vielen Herzen fortleben werden.

Die Feiertage, mit denen die Engländer unter der Teilnahme der ganzen zivilisierten Welt die 60. Wiederkehr des Tages festlich begehen, an dem die große, 78 Jahre alte Königin Viktoria den Thron des britischen Weltreiches bestieg, erreichten, soweit sie sich in London abspielten, ihren Höhepunkt in dem großartigen Festzuge, der am Dienstag dort stattfand. Eröffnet wurde um 10 Uhr vormittags der Zug durch die aus Afrika, Asien, Australien und Amerika zu der Jubiläumsfeier entsandten Abteilungen britischer Kolonialtruppen. Als die Truppenteile auf ihrem Wege durch die innere Stadt die St. Pauls-Kathedrale erreicht hatten, nahmen sie dort Aufstellung, um der Königin bei ihrem Vorbeizuge Gelegenheit zu geben, damit gleichzeitig eine Art Parade über ihre Truppen aus allen Teilen der Welt abzuhalten. Die Begeisterung war grenzenlos. Vor dem Eintritt des Unwetters ließ die Königin folgende Botschaft: „Von ganzem Herzen danke ich meinem geliebten Volke, möge Gott es segnen.“

Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm dem Sultan in einem Handschreiben mitgeteilt, daß im Interesse Europas wie der Türkei ein möglichst schneller Friedensabschluß erforderlich sei und daß im Sinne der unabänderlichen Beschlüsse der Mächte Deutschland nach wie vor nicht unthun könne, sich dem europäischen Konzert eng anzuschließen. Nach dem Empfang dieses Schreibens berief der Sultan sofort einen außerordentlichen Ministerrat; nach dem Verlaufe desselben ist alle Hoffnung vorhanden, daß eine Einigung in kürzester Frist erzielt werden wird.

Gelöste Dissonanzen.

Preisgekr. Novelle von Franziska Panzer.

„Schon gut, schon gut.“ „Winkte Klingenberg, „ich gebe Dir unbeschränkte Freiheit, an meiner Blondine herum zu studieren, soviel es Dir paßt. Du bist doch natürlich mein Gast für die Dauer Deines steglicher Aufenthalt.“ „Hast Du Sachen bei Dir?“

„Bekanntlich habe ich aus Prinzip niemals Sachen bei mir, aber am Lehrter Bahnhof lagert eine Tasche, die mich in den Stand setzt unter Menschen zu erscheinen. Willst Du mir zu dieser verhelfen; indem Du heute abend noch ein wenig nach der Reichshauptstadt abkampfst, verpflüßest Du mich zu besonderem Danke, denn Du begreifst, daß mein Studium ersprießlicher verläuft, wenn der Herr Gemahl in sicherer Ferne weilt.“

Klingenberg runzelte die Stirn ein wenig, willigte jedoch ein.

„Es paßt mir ganz gut.“ sagte er, „ich habe heute abend so wie so im Kaffeehaus eine Unterredung mit dem Impresario Pablo de Sarafate.“

Bei dem vor Ludwigs Fröhchen gemeinsam eingenommenen Abendbrot setzte Doktor Wöhrling seine Beobachtungen fort und stellte fest, daß der „Fall“ ein böser, doch kein verzeihlicher war.

Das junge Paar existierte, soweit gute Sitte es vor dem Gaste überhaupt angänglich machte, nicht für einander. Frau Margarethe entwickelte das äußerste Maß von eifrig stolzer Zurückhaltung und Ludwig ignorirte seine Gattin in jeder möglichen Weise.

„Ich muß Ihnen offen gestehen, gnädige Frau,“ bemerkte Hans, nachdem der Hausherr die Wanderung nach dem Bahnhofe angetreten und die junge Frau ihm auf seine Bitte das kleine Defizit zeigte, — ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich mir das Be-

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1848.

„Prinz von Preußen, ritterlich und bieder, kehrt zu Deinen Truppen wieder.“

Im waldumkränzten stillen Nachen bei Tellow feierten am 30. März 1848 die Franz-Grenadiere und die ersten Garde-Dragoonen ein Abschiedsfest. Sie haben während der unseligen Märztage zusammen in Berlin gestanden und waren dann bis jetzt zusammen in dem abgelegenen Dorfe eingekerkert. Einen ernstesten Charakter trägt das Fest, jeder denkt wohl der schweren Lage, in der das Vaterland sich befindet. Da tritt der Franzer-Leutnant, Fritz von Gaudy, vor und trägt ein Lied vom Prinzen von Preußen vor, „unsern heißgeliebten General“:

„Weißt Du gleich am fernen Strande, Schlägen doch im Vaterlande Herzen für Dich ohne Zahl.“

Der Prinz von Preußen! Zündend fällt der Name unter die Festgenossen. Sie von der Armee kennen den Mann besser, als die, die ihn gezwungen haben, die liebe Heimat zu verlassen. Sie glauben nicht daran, daß er ein Feind des Vaterlandes sein soll, den sie so ritterlich und Lieber, so leutselig und schlicht gefunden haben. Und ein Jubelsturm erhebt sich, und zum ersten male wieder wird der Prinz von Preußen mit Liebe und Begeisterung gedacht.

Und diese Stimmung pflanzt sich fort. Das Lied fliegt durchs ganze Land, und es ist, als ob es die Besonnenen und Verständigen wackelt. Ueberall wird es gesungen: die Nebel, die um seine Gestalt gesammelt worden sind, zerflattern vor dem frischen Tone, und ehrlich und unbedarft tritt die Gestalt des Befehlshabers hervor. „Prinz von Preußen, ritterlich und bieder,“ klingen es im getreuen Pommern, und die Stände des Kreises Belgard senden an den Prinzen eine Adresse und laden ihn zur Rückkehr ein. Und schließlich gewinnt selbst das Ministerium den Mut, dem Könige die Rückberufung vorzuschlagen.

Nun ist er wieder daheim, in die Einsamkeit von Babelsberg hat er sich zurückgezogen, tief bewegt blickt er an einem schönen Juni-Abend auf die Gavel hinaus und denkt der leidvollen Tage, die unvergeßlich hinter ihm liegen. Da wird's auf dem dunklen Fluße lebendig. Boote und Gondeln ziehen zu hunderten in der Richtung von Potsdam heran, alle festlich geschmückt und erleuchtet, Stimmen erklingen und „Heil Dir im Siegertranz“ tönt's durch die milde Nacht. Bürger und Offiziere von Potsdam sind's,

die dem Heimgekehrten ein Willkommen bieten und ihm zeigen wollen, daß sie in Treue und Liebe an ihm hängen. Diese Huldigung hat keine Behörde veranlaßt, kein Höflich geleitet, es ist eine Huldigung des Herzens. Und als nun das Boot des Prinzen unter denen der Getreuen erscheint, da erhebt sich ein vielhundertstimmiger Jubelruf, Flammen leuchten zu dem stillen Schiffe auf und kraftvoll erklingt das Lied des Franzer-Leutnants:

„Führe Du uns, Prinz, wir folgen gerne, Folgen Dir als unserm Sterne, Folgen Dir bis in den Tod!“

Kummervoll war der Prinz zurückgekehrt, fremd war ihm sein eigenes Land gewesen, als er es vor drei Tagen betreten hatte, jetzt wußte und fühlte er wieder: er war daheim.

Ein furchtbarer Sturm

Suchte am Samstag früh die Küste der Nordsee heim. Bereits am Abend vorher war das Barometer so auffallend rasch gefallen, daß man auf außergewöhnliche Dinge vorbereitet war, aber die Wirklichkeit übertraf doch noch die schlimmsten Erwartungen. Im Haag wurden die stärksten Bäume entwurzelt, im Bau begriffene Häuser zerstört, in Scheveningen, wo der Strand diesmal zwar nicht besonders beschädigt wurde, wurde die Badegallerie am Strand mit dem gesamten Inhalt weggeschlagen, eine Anzahl Vabekutischen und Vabekutstühle von den Wellen weggeschwemmt, verschiedene auf den Strand gezogene Fischerboote wurden losgerissen, schlugen gegeneinander, einige wurden vollständig zerstört, die andern schwer beschädigt, doch wurde auch, da das Wasser wegen des anhaltenden Westwindes lange stehen blieb und nicht abfließen konnte, viel Sand vom Strande weggespült. Sämtliche Reeben von Scheveningen telegraphierten an die Königin Regentin von Holland und baten, den Zustand während des herrschenden Sturmes aufzunehmen zu lassen, auch der Wasserbau-Minister und der Bürgermeister der Residenz, mit welcher Scheveningen eine Gemeinde bildet, wurden eingeladen, sich an Ort und Stelle von dem traurigen Zustande zu überzeugen. Auch in Zandvoort bei Amsterdam richtete der Sturm nicht unbedeutenden Schaden an. Am schlimmsten ist in solchen Fällen die Stadt Rotterdam daran; die Maas, deren Wasser infolge des aus Nordwesten kommenden Sturmes nicht ablaufen kann, staut sich an, die unterhalb des Schiedamschen Teiches liegenden Stadtteile wurden dann von den überlaufenden Kanälen unter Wasser gesetzt, so daß der Straßenverkehr unterbrochen ist und nur durch kleine Boote unterhalten werden

aber er ist kein Barbar, er ist der edelste, beste Mensch,“ schluchzte sie jetzt.

„Genau daselbe behauptet Ihr Herr Gemahl von Ihnen, verehrte Frau; Sie sind in seinen Augen die Perle Ihres Geschlechtes, dennoch kann er nicht mit Ihnen leben, wenn Sie nicht —“

„Was?“ — hauchte Margarethe erwartungsvoll.

„Wenn Sie ihm nicht ein Bierglas, ein Serviettenband oder was Ihnen sonst am nächsten liegt, an den Kopf werfen, läßt er Ihnen die nichtachtende Behandlung zu teil werden, welche ich zum Beispiel eben beim Abendbrot zu bemerken den Kummer hatte.“

„Welchen Rat erteilen Sie?“ sagte die junge Frau unwillig, „welchen Vorschlag machen Sie mir da! —“ „Mag die Empörung, die er in mir erweckt, noch so groß sein, wie darf ich mich zu solchen Brutalitäten hinreißen lassen, ohne ihm gleichfalls ein Recht darauf zu geben? Gott sei Dank, dazu ist es zwischen uns noch nicht gekommen, mein Herr.“

„Ich meinte die Sache auch mehr bildlich,“ brummte der Doktor, „obgleich ein bischen Thürenaufschlagen oder Fußstapfen von Ihrer Seite ganz angebracht wäre. — Im Ernst, meine liebe Frau Margarethe, ich kann Sie zu Ihrem Heile nur bitten mit Ihrer stolzen reservierten Haltung ein Ende zu machen. Sie reizen Ludwig dadurch furchtbar und entfremden sein Herz immer mehr.“

„Ich darf meiner weiblichen Würde nichts vergeben,“ sagte Frau Klingenberg. Sie trocknete ihre Thränen hastig, als wären diese schon zu viel Nachgiebigkeit gegen sich selbst.

Eine Weile schwieg der Doktor, darauf begann er wieder:

„Ihr seid beide schauderhaft harte Köpfe, dennoch hoffe ich euch wieder einander zu

„Ludwig ist manchmal furchtbar, aber —“

kann. Da das Wasser in die untern Räume der Wohnungen und Dachhäuser eindringt und auch nicht sofort entfernt werden kann, so ist der Schaden sehr beträchtlich. Dies alles ist aber noch nichts im Vergleich mit dem unsäglichen Elend, welches über die südböhmischen und feeböhmischen Pölder herein- gebrochen ist. Das Wasser, das seinen Aus- weg fand, lief aus den Kanälen und Fährten in die tiefer liegenden Pölder, Pferde, Rufe, Kinder und Schafe ertranken massenhaft, die ganze Gegend ist vernichtet und der Grund und Boden durch den auf ihm abgelagerten Schlamm für längere Zeit unfruchtbar. Manche Bauern, die gerade im Pölder mit dem Vieh beschäftigt waren, wurden von dem hereinbre- chenden Wasser derart überrascht, daß an ein Fliehen nicht zu denken war und sie sich auf Bäume retten mußten, um nicht zu ertrinken. So viel man bis jetzt weiß, sind keine Men- schen umgekommen. Besonders viel hat die eben stattfindende Landesausstellung in Dort- recht gelitten; durch den wolkenbruchartigen Regen strömte das Wasser in die Ausstellungs- räume und vernichtete zahlreiche und wert- volle Gegenstände. Seit dem Jahre 1894 ist das Land von einer solchen Wassersnot nicht mehr heimgefußt worden; doch wird die damalige von der jetzigen, was den an Feldfrüchten und dem Viehstand angerichte- ten Schaden betrifft, weitaus übertroffen; da- mals wurde in erster Linie Scheveningen heimgefußt.

Ein richtiger Herenprozeß

Ist dieser Tage vor der Stuttgarter Straf- kammer verhandelt worden, der mehr an die Zeiten des Mittelalters als an das neun- zehnte Jahrhundert erinnert. Der Besitzer der Wirtschaft zum „Waldhorn“ in Wimsheim (Günther) hat eine Tochter, ein 13 Jahre altes nervenkrankes Mädchen. Da die Krankheit den Wimsheimer Bürgern höchst seltsam vor- kam, hielten sie das Mädchen für verhext und da es in den Anfällen meistens den Namen der „Strumpf-Katharina“, Katharina Herr- mann heißt das Mädchen, in den Mund nahm, war dieses junge unbescholtene Mäd- chen die Hexe. Als Näbelsführerin der Hexen wurde eine ältere Frau namens Deder be- zeichnet. In welchem Maße der Herenglauben in diesem Dorf verbreitet ist, beweist der Umstand, daß der Pfarrer von Wimsheim, der sich mit anderen die größte Mühe gab, den Aberglauben auszurotten, vor Gericht er- klärte, wenn er gegen diesen Aberglauben ge- prebigt hätte, so wären ihm dreiviertel der Gemeinde nicht mehr in die Kirche gegangen. Nach der Schildung des Rechtsanwalts Dr. Lautenschlager, der als Nebenkläger auftrat, ist in Wimsheim, wie in anderen Orten der Umgegend noch allgemein der Glaube ver- breitet, daß daselbst eine ganze Reihe von weiblichen Hexen, ja auch ein Hexen- meist er, dessen Eigenschaft erblich sein soll, leben. Sie verhexen Menschen, Vieh, Schweine und Rufe, und zwar werden den zu Ver- hexenden Früchte oder sonstige Nahrungs- mittel eingegeben. Ist nun einmal eine Per- son oder ein Tier verhext, so bekommen sie alle möglichen bösen Anfälle, die sich so stei- gen, daß sie zuletzt den Tod zur Folge haben. Es wurde festgestellt, daß unter den Wims- heimer Bürgern einige waren, die den beiden vermeintlichen Hexen Todesfälle in letzter Zeit, Krankheiten aller Art von Tieren und Men- schen zuschrieben. Hiergegen werden Haus- mittel angewendet. Doch das Hauptmittel

nähern. Sie setzen doch wohl Vertrauen in mich.“

Die junge Frau zögerte. „Ich zweifle nicht an Ihrem Wohlwollen, Herr Doktor, aber ich bezweifle —“

„Meine Geschäftlichkeit, Gnädigste? — Nun, die müßte erst bewiesen werden und um mir das zu ermöglichen, wollen wir morgen Nachmittag —“

„Was wollen wir morgen Nachmittag?“

fragte Frau Margarethe.

„Eine Partie nach Wannsee machen“,

sagte der Doktor prompt.

„Nach Wannsee? Wollen Sie mir nicht

erklären —“

„Zunächst, wir müssen nach Wannsee fahren“, wiederholte Hans nachdrücklich; „unter allen Umständen ist aber ein junges, hübsches, dabei respektables weibliches Wesen dazu erforderlich.“

Frau Klingenberg schüttelte den Kopf.

„Ich kann das alles nicht begreifen“,

sagte sie.

„Vor der Hand sollen Sie auch gar nichts

begreifen“, sagte der Doktor; „um der Wie- derherstellung Ihres ehelichen Glückes willen

überlassen Sie die Dispositionen über den mor- gen Tag gänzlich mir und sorgen Sie nur

für die nötigen Requisitionen.“

Wider Willen lächelnd sagte Margarethe

zögernd: „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen —“

„Ihnen vertrauen darf?“ fiel der Dok- tor ein. „Liegt Ihnen denn nichts an Ih- rem Glück?“

„Alles, alles liegt mir daran.“

„Nun, so vertrauen Sie mir. Als Ka- valier verpfehle ich Ihnen, das Vertrauen

nicht mißbrauchen zu wollen. Vor allen Din- gen gehört zu meinem Plane aber eben jenes anziehende weibliche Geschöpf.“

„Nun, da müßte ich schon Rat“, meinte

Frau Gretchen, „wir nehmen Fräulein Len- chen mit.“

ist der Herenbanner, der mit vielem Ro- sten aufwand herbeigeführt wird und der sich nur mit blanken Goldstücken bezahlen läßt. Der Name ist nicht zu erfahren, da die Leute glauben, wenn dieser genannt werde, so ha- ben die angewandten Hilfsmittel keinen Wert. Wie die Anklage ausgeführt, wurden die bei- den „Heren“, als sie am 26. März an dem Waldhornwirt und seiner Tochter vorüber- gingen, von diesem bedroht und gröblich be- schimpft. Auch von den übrigen Dorfbewohnern mußten sie sich in der Öffentlichkeit allerlei beleidigende Bemerkungen gefallen lassen, wie z. B. die muß man verbrennen. Die Herr- mann erhob gegen zwei Frauen, die sich dabei am meisten hervortaten, Klage und diese wurden vom Schöffengericht Leonberg zu Geld- strafen von 50 und 60 Mark verurteilt. Die Strafkammer verwarf die hiergegen eingelegte Berufung und verurteilte die Verklagten zu den Kosten erster und zweiter Instanz.

Auch ein „Postauftrag“.

Eine Dame in Thüringen, die von „Post- aufträgen“ gehört, aber das Wesen dieser Ein- richtung offenbar nicht erfaßt hatte, sandte der Postdirektion zu H. im Braunschweigischen, unter der Bezeichnung „Postauftrag“, einen fünfmarkigen mit dem „Auftrag“, für die- ses Geld einen recht hübschen Blumenstrauß zu kaufen und ihn an Fräulein J. dafelbst, deren Geburtstag am Sonntagvierten sei, ab- zuliefern. Diesem naiven Verlangen gegen- über wollte die Postbehörde nicht den starren Bureauraten-Standpunkt geltend machen. Es wurde sofort ein Bote in ein Blumengeschäft geschickt, und ein stattlicher Blumenstrauß ein- gekauft und dem Geburtstagskinde rechtzeitig überbracht. Nachdem dies geschehen war, wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas anderes ver- stehe, als die Schreiberin gedacht habe.

Studentenfreige.

Nur Studenten und solche, die es frö- her waren, werden wissen, was eigentlich ein „Raspe“ ist; deshalb wird nachfolgende Er- klärung amplatze sein: „Raspe“ nennt man jeden Streich, den ein Student dem andern bei dessen Abwesenheit auf seiner Bude spielt. Seinen Namen hat der „Raspe“ daher, daß die ursprüngliche Form des Raspers eine Puppe war, die man aus Betten, Kleidungs- stücken und allem möglichen in menschen- große zusammensetzte, und die dem heimkeh- renden Studenten meist keinen geringen Schrek- ken einflößte. Ein Raspe schlimmer Art war es schon, wenn man mit Hilfe eines Totenschäbels und eines Bettlakens ein Ge- spenst herstellte, das am Fenster im Mond- licht stehend, den Eintretenden aus den schwar- zen Augenhöhlen anstierte. Die menschliche Form ist aber nicht notwendig. Einen Ras- per nennt man auch, wenn man sämtliche Möbel der Bude verstellt oder die Leisten aus dem Bette zieht, so daß dieses geräusch- los in sich zusammenfällt, wenn der glückliche Besitzer ihm seine müden Glieder anvertrauen will. Oder es wird mit Hilfe von Tisch, Kommode usw. eine Barrikade an der Thür gebildet, worauf die Axtentäter sich durch das Fenster entfernen und es ihrem Freunde überlassen, wie er durch die verrammelte Thür eintreten will. Daß bei solchen Ge- legenheiten auch alle etwa vorhandenen es-

sen unruhigen Erwartung der Dinge unge- achtet lachen mußte.

Er verwickelte sie dann in ein interes- santes Gespräch über seine Fahrten und gab ihr lebendige Schilderungen zum besten von fremden Sitten und Gebräuchen in weitabge- legenen Weltteilen.

„Hören Sie nur, wie Frau Klingenberg lachen kann“, sagte nach einer Weile Fräulein Lenchen zu Ludwig, welcher mit gestreu- ter und wirksamer Miene an der Seite des Mäd- chens ging.

„Wie meinen Sie?“ fragte er aufzu- rend. „Ich meine, es ist ein Vergnügen

anzusehen, wie lustig Frau Klingenberg ist“, wiederholte Magdalene in leise vorwurfsvol- lem Tone; „es ist so lange her, daß man ein Lachen von ihr gehört hat.“

Ludwig antwortete gereizt die Äußerung; es ge- fiel ihm nicht, seine Frau so aufgeräumt zu sehen und doch schämte er sich, das vor sich selber einzugehen.

„Warum soll meine Frau nicht lachen, Fräulein Lehmann? — sie ist jung, ge- sund, lebt in guten Verhältnissen, — wo könnte bei ihr Grund zur Traurigkeit vor- liegen?“

Magdalene schüttelte den Kopf.

„Sie ist aber nicht immer glücklich, Herr Klingenberg, ja, ich glaube sogar, daß sie sich in den letzten Monaten manchmal zum Sterben unglücklich gefühlt hat.“

„Wie ich mich“, — dachte Ludwig bit- ter, laut sagte er spöttisch:

„Alle Achtung vor Ihrem Scharfblick, mein Fräulein — oder sollte sich meine Frau ihrer langjährigen Freundin gegenüber viel- leicht beklagt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

haren Vorräte ihrem Zwecke zugeführt wer- den, ist selbstverständlich. Man zum Schluß noch einen der besten Rasper. Zwei Stu- denten lebten bei ihren Bekannten alle Wef- ter, die sie austreiben konnten. Schließlich hatten sie zwanzig Stück zusammengebracht. Mit diesen stiegen sie auf die Bude ihres Freundes, den sie gerade abwesend wußten. In ein Schränkchen, das sich dort befand, stellten sie ihre Wader, richteten sie und zo- gen den Schlüssel ab. Um die Nachtruhe des armen Menschen war es natürlich gethan; denn alle halbe Stunde rasselte ein Wader, und als endlich gegen Morgen alle Wader abgelaufen waren und der Aermste sich durch einen Morgenschlaf entschädigen wollte, ka- men seine guten Freunde und „erkundigten sich nach seinem Befinden“.

Etwa 1400 Kreuzottern

hat der Schlangenjäger Mattern in Berlin, dem die Regierung hierfür eine Prämie von 50 Mark bewilligte, innerhalb drei Jahren gefangen. Mattern treibt den Kreuzottern- fang keineswegs zum Vergnügen, sondern zur Unterhaltung eines schwunghaften Handels mit diesen Reptilien. Er versorgt die könig- lichen Institute, Aerzte, Kliniken u. s. w. sowohl in Berlin als auch außerhalb mit den Ottern, nach welchen stets eine große Nachfrage ist. Der Fang wird in ganz einfacher Weise be- trieben. Der Schlangenjäger hat sich eine Schere aus Eisenblech anfertigen lassen, bei welcher der eine Flügel zangenartig ausläuft, während sich der andere Flügel in die Spalte dieser Zange hineinlegt. Erblüht nun M. eine Kreuzotter, so tritt er leise an das Tier heran, setzt einen Fuß auf den Körper des- selben und zwar so, daß es mit dem Kopf nur kurzen Spielraum hat; den Kopf erfährt der Schlangenjäger mit der Zange und legt die nunmehr wehrlos gemachte Kreuzotter in einen mitgeführten Beutel. Dieser Augenblick ist der schwierigste und gefährlichste bei der ganzen Jagd. Befinden sich in dem Beutel bereits drei bis vier Kreuzottern, so schnellen die Tiere wildend empor, während auch der neue Ankömmling auf seinen Freiheitsberauben einbringen sucht. In diesem Augenblick hilft nur Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit, durch welche es gelingen muß, die Schlangen durch Schläge auf den Kopf zurückzutreiben, um in demselben Moment den Beutel wieder zu schließen. Auffälligerweise bleiben die be- kanntlich sehr giftigen Schlangen in dem Beutel ganz ruhig liegen, sobald sich eine größere Zahl derselben, acht, neun Stück und mehr zusammen befinden. Häufig trifft Mat- tern auch eine größere Anzahl von Schlän- gen, fünf, sechs Stück zu einem Haufen zu- sammengeballt. Hier ist bei dem Fang drin- gende Vorsicht vorzuziehen. Die meisten Kreuz- ottern halten sich in dem Spandauer Forst, in der anstößenden Falkenhagener Haide bei Seegefeld sowie in den bei den Berliner Ausfluglern so sehr beliebten Wäldern von Tintenrug auf, ebenso bei Buch an der Stettiner Bahn. Die weitaus ergiebigste Fangstelle bildet aber der Spandauer Forst, aus welchem M. den größten Teil der ge- fangenen Schlangen herausgeholt hat. Die Kreuzottern werden ihm mit 50 Pf. bis 1 M., je nach Größe und Geschlecht, bezahlt. Außer- dem betreibt Mattern auch den Fang von Blindschleichen, Ringelnattern, Eidechsen u. s. w. — welche ebenfalls begehrte Artikel, — welche von k- niglihen Instituten angekauft werden.

rer unruhigen Erwartung der Dinge unge- achtet lachen mußte.

Er verwickelte sie dann in ein interes- santes Gespräch über seine Fahrten und gab ihr lebendige Schilderungen zum besten von fremden Sitten und Gebräuchen in weitabge- legenen Weltteilen.

„Hören Sie nur, wie Frau Klingenberg lachen kann“, sagte nach einer Weile Fräulein Lenchen zu Ludwig, welcher mit gestreu- ter und wirksamer Miene an der Seite des Mäd- chens ging.

„Wie meinen Sie?“ fragte er aufzu- rend. „Ich meine, es ist ein Vergnügen

anzusehen, wie lustig Frau Klingenberg ist“, wiederholte Magdalene in leise vorwurfsvol- lem Tone; „es ist so lange her, daß man ein Lachen von ihr gehört hat.“

Ludwig antwortete gereizt die Äußerung; es ge- fiel ihm nicht, seine Frau so aufgeräumt zu sehen und doch schämte er sich, das vor sich selber einzugehen.

„Warum soll meine Frau nicht lachen, Fräulein Lehmann? — sie ist jung, ge- sund, lebt in guten Verhältnissen, — wo könnte bei ihr Grund zur Traurigkeit vor- liegen?“

Magdalene schüttelte den Kopf.

„Sie ist aber nicht immer glücklich, Herr Klingenberg, ja, ich glaube sogar, daß sie sich in den letzten Monaten manchmal zum Sterben unglücklich gefühlt hat.“

„Wie ich mich“, — dachte Ludwig bit- ter, laut sagte er spöttisch:

„Alle Achtung vor Ihrem Scharfblick, mein Fräulein — oder sollte sich meine Frau ihrer langjährigen Freundin gegenüber viel- leicht beklagt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Von nah und fern.

Wie gefährlich es ist, wenn kleinen Kindern gestattet wird, im offenen Fenster zu liegen zeigt wieder ein Fall, der sich in Bochum ereignet hat. Zwei sechsjährige Kinder liegen im Fenster, und während das eine herunterfällt, will das andere es retten, wodurch es selbst zu Falle kommt, so daß beide vom zweiten Stock auf die Straße fallen. Das eine der Kinder ist bereits gestorben.

Ein undichtes Gasrohr des Bochumer Vereins hätte beinahe fünf Menschenleben vernichtet. In einem Hinterhause an der Allee str. wohnt der Schreinermeister Hens mit vier Kindern. Als die Familie vorgestern nicht zum Vorhinein kommt, haben die Nachbarn an die Thür geklopft. Daraufhin hat Hens die Thüre noch öffnen kön- nen, ist dann aber, wie beläut hingefallen. Die vier Kinder haben ebenfalls bewußtlos im Zimmer, das voll Gas gewesen ist, gelegen. Das Gas ist von einem undich- ten Rohre der nebenanliegenden Fabrik gekommen. Die Bewußtlosen sind dann sofort ins Freie geschafft worden, und es ist gelungen, alle ins Leben zurückzurufen. Zwei Kinder liegen allerdings noch an den Folgen krank darnieder.

Der Gendarm Ferdinand Mäuser aus Heiden, welcher im April ds. Js. von dem Gelegenheitsarbeiter Wilh. Fischer durch Revolvergeschüsse verletzt wurde, ist in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Der Morbbube Fischer ist für seine That am 16. Juni vom Schwurgericht in Essen zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der Professor der Philosophie Dr. Jürgen Bona Meyer in Bonn ist Dienstag früh gestorben. (Ein gebo- rener Hamburger, hat der Verstorbene seit nunmehr fast 30 Jahren als Professor der Philosophie an der Universität gewirkt. Sein erstes Werk war „Aristoteles Tierkunde“ (1887) und zahlreiche Abhandlungen in Virchow und Holten- dorffs „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“. Er war auch Mitarbeiter und zeitweilig Redak- teur der von Volhard herausgegebenen „Deutschen Zeit- und Streitfragen“. Im Jahre 1881 wurde auf Meyers Veranlassung der liberale Schulverein Rheinlands und West- falens gegründet. Die Wissenschaft verlor in Meyer eine vortreffliche Kraft, der aufgeklärte Liberalismus einen thätigen Freund. Jürgen Bona Meyer hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.)

Bei Gelegenheit des Kaiserbesuches wurde in An- dernach die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kanone, welche auf dem runden Turme aufgestellt war, losgeschossen. Gleich nach dem ersten Schuß platzte der Hinterteil der Kanone; einige Stücke flogen in eine Mälzerei, wo sie nach- her im Keller aufgefunden wurden. Zum Glück waren Leute in der Mälzerei nicht beschäftigt.

Ein Deutmal des 5. schlesischen Jägerbataillons ist am Sonntag in Weichenburg i. G. enthüllt worden. Nach der Feier besuchten die Festteilnehmer den Gaisberg u. s. w. die Grabdenkmäler auf dem Kirchhof in der Alt- stadt, wo sie am Grabe des bei Weichenburg gefallenen Kommandeurs der 5. Jäger Grafen Waldersee einen Lor- beerzweig niederlegten.

Zum Tode des Pfarrers Aeneas. Die Sektion er- gab Herzvergrößerung, Hypertrophie des Herzmuskels, eine eiterartige kreisförmige Geschwulst, die mit der hinteren Wand der Blase und der Harnblase der Samenblase vollkom- men verwachsen war. Das Gehirn war wohl ausgebildet und wog 1325 Gramm, die Hirnhaut war aber mit der Schädel- decke fest verwachsen.

Feuer im Zuchthause. In der Strafanstalt zu So- nenburg kam auf bisher unaufgeklärten Weise in einer im zweiten Stock des Gebäudes belegenen Materialkammer Feuer aus. Durch die Aufmerksamkeit eines Militärpostens, welcher den Brand entdeckte und sofort Meldung erstattete, konnte durch sofortiges Eingreifen des Direktors mit Strizen, welche von Sträflingen bedient wurden, das Feuer innerhalb weniger Stunden gelöscht werden. Die in dem betreffenden Gebäude untergebrachten Sträflinge wurden in andere Räume überführt, während durch Verstärkung der Posten für größere Sicherheit gesorgt war.

Eine Feuersbrunst äscherte fast das ganze Dorf Damerow in Pommern ein. 23 Gebäude sind nieder- gebrannt. Ihre Bewohner sind obdachlos. Ein fünfjähr. Knabe ist der Brandtöchter.

Der Automobilfabrikant Graf Deon in Paris wurde von seinen Arbeitern vor das Gewerbegericht ge- laden wegen geschwätziger Lohnenthaltung. Dem Vorhine- den erklärte der Graf, er wisse, daß er verurteilt werde, weil die von den Arbeitern gewählten Richter das impera- tive Mandat hätten, alle Arbeitgeber zu verurtei- len. Als er sich weigerte, diese für das Gericht belei- digenden Worte zurückzunehmen, wurde er sofort verhaftet und zu einer Geldbuße verurteilt.

Wertvolle Autographen. Bei einer Versteigerung in London am 16. d. wurde das Manuskript der „Duch of the Lake“ von Scott für 28 500 M. verkauft, ferner erzielten einige Briefe Nelsons, welche er nach Verlußt seines Armes geschrieben, einen Preis von 20 000 M.

Zwei Bäckerburschen verbrannt. In einer Bäckerei von La Porta Popoli (Italien) brach zur Nachtzeit ein Brand aus, bei welchem zwei Bäckerburschen im Alter von fünfzehn und neunzehn Jahren verbrannten. Die Unglücklichen waren, nach dem bei Römischen Bäckern herrschenden Brauche, eingeschlossen.

Nansen als Unternehmer. Der Nordpolreisende Frithjof Nansen ist in Petersburg gegenwärtig damit be- schäftigt, ein eigenartiges Geschäftsunternehmen ins Leben zu rufen. Er bildet eine internationale Gesellschaft mit einem Kapitale von 50 Millionen Rubel zum Zwecke der Ausbeu- tung der Naturkräfte des höchsten Nordens. Auf seiner Ent- deckungsfahrt fand Nansen nämlich auf dem Meeresgrunde Eisen- und Nickelager; die Reichhaltigkeit der Eisenerze soll außerordentlich sein. Die Nansensche Gesellschaft soll diese Erze heben und verwerten. Die Nachricht klingt etwas enten- hast, denn es ist nichts davon bekannt, daß Nansen sich zur Zeit in Petersburg aufhält.

Das Schloß Achilleon auf der Insel Korfu soll die Kaiserin von Oesterreich an die Kaiserin von Serbien ver- kaufen. Der größte Teil der Möbel sei bereits eingeschifft, um nach Oesterreich gebracht zu werden. Gängt dieser Kauf viel- leicht dem Plane zusammen, einen Prinzen aus dem Hause Napoleon zum Statthalter von Kreta zu machen?

In Saloniki kam es zwischen Professoren und Lehrern der dortigen bulgarischen und serbischen Schulen zu einem blutigen Streite, wobei zwei Bulgaren getötet und ein Serbe verwundet wurde.

Eine für Strafen des Urteil des genau lich, daß ein Sch Polizeistunde hin ganz auf die 11 über ein Wirt G wurde, z. B. we auch als seine S trante ohne Ent

Auf der B find in den lege gelassen worden, We f a l e n s pelung hatten wiber 17 Wab der Zitatele ho

Für die a gericht Bodu

Periode find u gelöft worden: und Landwirt W

Die Brat ligt und die u bei Bolmarstei meinschaft aus

Von der abgegangen sin strate und Berth

Durch die fährdeses Gejei in Krah die

Körberkörbe zerf Bochen die Kör schen sind nicht

Doppelschicht ei verhältnismäßig entlassen zu we

In einen ruhrt ist ein W ist, hofft man i herbeigeführte S

Ueber 1 am portugiesisch Maynard in

Tages zwei st Grund der Fluc

Erinnerungstag um in das Grab abscheiden woll

einem erfahrene Sitten die her

„braucht man mir doch, daß r

„Es ist wahr“, genblut; aber

ven hat, wie nimmst er Men

Bater noch her Negers nicht m

dem ich auch Ein reicher und

begraben: Ma ganz unten ins

tdet wiederum das Grab ver

In Dül dent Jahr. i

tür des Meid

Siderm i einem neuen

mein günstige

des neuen Ger bereits erfolgt.

Daß zum Kaiser Geuehre ausge

Der dies am 3. Oktober

den preussischen Der Ka

Bevölkerung in Fadelung gebr

Der K d Prinzen und

Kaiser Franz der Volksmenge

Otto, Ludwig Jivis- und Wi begrüßte den

Händelbrud, e In M

arbeiter die M

Mehrere sozi

tär ist zur U

gebiet abgega

Der „F

Belgien ginge

Kaiser über

beraten.

Bei ei

von dem Geri

ten und zog i

Graf H

stantinopol, i

burg ernannt

Der Su

(Land) durch be

Daly brachte

nahme, in w

der Königin

Subeltag der

tag betrachtet

General

auf Auba, h

die Auffständ

Lokales.

Eine für Wirte wichtige Entscheidung hat der Straßensatz des Kammergerichts gefällt. Nach einem Urteil des genannten Senats ist die Auffassung rechtsirrtümlich, daß ein Schankwirt niemals „Privatgäste“ über die Polizeistunde hinaus in seinem Lokal dulden dürfe. Es komme ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an. Behalte aber ein Wirt Gäste in seinem Schanklokal über die Polizeistunde, z. B. weil sie sonst bei ihm verkehren, so seien sie auch als seine Schankgäste anzusehen, wenn Speisen und Getränke ohne Entgelt verabreicht würden.

Auf der Briefstauentation der Spandauer Zitadelle sind in den letzten Tagen ungefähr 10.000 Briefstauen aufgegeben worden, die aus verschiedenen Städten Rheinlands Westfalens borthin geschickt waren. Mit ihrer Abfertigung hatten mehrere Mann 14 Tage zu thun. Jetzt sind wieder 17 Waggons mit Briefstauen eingetroffen, die auf der Zitadelle hochgelassen werden.

Für die am Mittwoch, den 30. Juni cr., beim Landgericht Vordamm beginnende diesjährige Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Herren als Geschworene ausgeschrieben worden: Landwirt Heinrich Reblinghaus, Heeren, und Landwirt August Diekmann, Weimar.

Die Brautleute Hufschmidt Friedrich Horst zu Willich und die unverheiratete Anna Schmitz zu Rohland bei Volmarstein haben für ihre Ehe jede Art der Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Von der bestandenen Gütergemeinschaft wieder abgegangen sind die Eheleute Steinhauer Edward Hochstrate und Bertha Karoline geb. Sorgenicht zu Freisenbruch.

Durch den Bruch eines Schachtlozes und nachfolgendes Gestein sind auf Vereinigte Bonifazius, Schacht II in Krah, die beiden Förderseile, die Seilscheiben und die Förderförderer zerstört worden, sodaß auf Schacht II wohl einige Wochen die Förderung wird eingestellt werden müssen. Menschen sind nicht verunglückt. Auf Schacht I ist jedoch sofort Doppelschicht eingerichtet worden, sodaß der Förderausfall verhältnismäßig nur gering sein wird. Leute brauchen nicht entlassen zu werden.

In einem Hölze der Zeche „Heinrich“ zu Uebermühl ist ein Wasserbruch eingetreten, soweit zu übersehen ist, hofft man indes in einigen Tagen die durch den Zufluß herbeigeführte Störung beseitigen zu können.

Ueber Menschenopfer beim Begräbnis der Neger

Am portugiesischen Sambesi berichtet ein Brief des Paters Moynhardt in „Kreuz und Schwert“. Zu ihm kamen eines Tages zwei flüchtige Sklavinnen, von denen die eine als Grund der Flucht angab, ihr Herr habe eine Bona, d. h. den Erinnerungstag eines Verstorbenen, halten wollen und habe, um in das Kafferbier Blut mischen zu können, ihr den Hals abschneiden wollen. „Was“, sagte ich zu meinem Begleiter, einem erfahrenen Christen, der mir über die Gebräuche und Sitten dieser Völker viele ethnologische Aufschlüsse gab, „braucht man bei der Bona auch Menschenblut? Du sagtest mir doch, daß man dabei in das Kafferbier Biegenblut mischt.“ „Es ist wahr“, sagte er, „man mischt in das Kafferbier Biegenblut; aber wenn der Mann sehr reich ist und viele Sklaven hat, wie der Häuptling Matelaha in Zumbo, dann nimmt er Menschenblut.“ Im weiteren Gespräch brachte der Vater noch heraus, daß man beim Begräbnis eines reichen Negers nicht nur Menschenblut in das Kafferbier mischt, sondern ihm auch einige Sklaven in die andere Welt zuschickt. Ein reicher und mächtiger Neger wird dort in folgender Weise begraben: Man tötet zwei Sklaven und legt ihre Leichen ganz unten ins Grab, dann legt man den Verstorbenen hinein, tötet wiederum zwei Frauen und legt sie über ihn, dann wird das Grab verscharrt.

Das Allernueste.

In Düsseldorf wird erzählt, der Regierungspräsident Frhr. von Rheinbaben solle Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers werden.

Sicherem Vernehmen nach finden gegenwärtig Proben mit einem neuen deutschen Infanteriegewehr statt, die ungemein günstige Resultate ergeben. Die allgemeine Einführung des neuen Gewehres ist beschlossen und eine große Bestellung bereits erfolgt. Die Lieferung soll demnächst beschleunigt werden, daß zum Kaiserjägerbataillon bereits ein Regiment mit dem neuen Gewehr ausgerüstet ist.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet am 3. Oktober in Hamburg statt. Die Stellungnahme zu den preussischen Landtagswahlen soll besprochen werden.

Der Kaiser ist Dienstagabend unter dem Jubel der Bevölkerung in Helgoland gelandet. Abends wurde ihm ein Festdinner gebracht.

Der König von Siam (in Sinterasien) ist mit den Prinzen und seinem Gefolge in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef, der auf der Fahrt zum Bahnhofe von der Volksmenge stürmisch begrüßt, sowie von den Erzherzögen Otto, Ludwig Viktor und Eugen, ferner von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Der Kaiser begrüßte den König und die Prinzen mit einem herzlichen Händedruck, ebenso die Erzherzöge.

Im Almajer Bezirke (Ungarn) stellten die Feldarbeiter die Arbeit ein und lösten die Erntekontrakte. Mehrere sozialistische Agitatoren wurden verhaftet. Militär ist zur Aufrechterhaltung der Arbeit nach dem Streikgebiet abgegangen.

Der „Figaro“ in Paris sagt, der König Leopold von Belgien ginge deshalb nach Kiel, um sich mit dem deutschen Kaiser über die Reorganisation der belgischen Armee zu beraten.

Bei einem Neubau stürzte in Brüssel ein Arbeiter von dem Gerüst. Im Fall klammerte er sich an einen zweiten und zog ihn mit sich in die Tiefe. Beide blieben tot. Graf Henckel von Donnersmarck, Vizepräsident in Konstantinopel, ist zum deutschen Ministerpräsidenten in Luxemburg ernannt worden.

Der Jubeltag wurde in Dublin (Hauptstadt von Irland) durch heftige Protestversammlungen charakterisiert. John Daly brachte in einer Volksversammlung eine Adresse zur Annahme, in welcher in anerkennender Unterdrückung Irlands der Königin und Lord Salisbury mitgeteilt wird, daß der Jubeltag der Königin in Irland als ein nationaler Trauertag betrachtet wird.

General Weisler, der spanische Oberkommandierende auf Kuba, hat Habana verlassen, um die Operationen gegen die Aufständischen zu leiten.

Unsere Sitten und Gebräuche.

Ein Kulturbistoriker, der mit unseren gesellschaftlichen Gebräuchen nicht zufrieden zu sein scheint, läßt sich in einem kürzlich erschienenen Buche folgendermaßen aus: Viele Gebräuche in unsern jetzigen fashionablen Leben sind nur Ueberbleibsel aus alten Zeiten, die teils ihre Bedeutung behalten, teils diese aber auch gänzlich verändert haben. Die Sitten, den Hut abzunehmen, stammt von dem Gebräuche der Ritter, den Helm abzunehmen, wenn sie sich der Gnade ihres Gegners ergaben. Deshalb nimmt der höfliche Deutsche auch den Hut vor jedermann, der Amerikaner aber nur vor Frauen, denen er ein Herz ergehen hat, ab und grüßt sonst mit bedecktem Kopfe. — Das Ausziehen eines Handschuhs deutete ein Freundschafts Anerbieten an, und noch heute gilt es als ungebildet, die Hand eines anderen zu schütteln, ohne den Handschuh ausziehen. — Die Handreichung vor dem Kampfe war die gegenseitige Versicherung eines ehrlichen Kampfes und davon schreibt sich der Gebrauch her, daß Brautleute bei ihrer Trauung sich die Hände reichen müssen. — Die Vergebung stammt von dem alten Gebräuche der Gefangenen, ihren Nacken dem Streiche des Gegners zu bieten. — Die Haarnadeln der Damen sind nur verkleinerte Dolche, wie sie die alten Italienerinnen trugen, und in einigen Teilen von Sicilien werden sie noch jetzt in einer Größe benutzt, die sie leicht in Waffen verwandeln läßt. — Die Ohrringe waren in den ältesten Zeiten Zeichen der Sklaverei und waren so geschlossen, daß sie nicht aus dem Ohre entfernt werden konnten. Die Form derselben bezeichneten den Besitzer des Sklaven. Deshalb trugen auch bei vielen barbarischen Völkern die Frauen Ohrringe als Zeichen der Unterthänigkeit gegen ihre Männer, und noch heute sind sie ein Zeichen der Sklaverei unserer Damen, wenn auch nicht den Männern gegenüber, doch der einen Putzsucht, die sie zwingt, sich dem Willen, der Nase und Ohren durchbohrt, gleichzustellen. Der Herr scheint nach diesen Proben ein sehr galliges Gemüt zu besitzen.

Allerlei.

Vom Gewicht der Königinnen. Aus Riffingen meldet ein Korrespondent der „Fr. Ztg.“, daß die Kaiserin von Oesterreich bei ihrer Ankunft dort 41 und ihrer Abfahrt 44 Kilogramm gewonnen habe; er fügt folgende indiskrete Bemerkungen hinzu: „Immerhin dürfte sie die leichteste der gekrönten Damen Europas sein, denn die Königin von England wog letzten Winter in Nigeria 98 Kilogramm, die Königin von Italien 80, die Königin von Spanien 67 Kilogramm. Die Erzherzogin Isabella von Spanien ist zweieinhalbmal so schwer wie die Kaiserin von Oesterreich.“

Der Kronprinz von Siam besucht zur Zeit in Potsdam die Kadetten-Anstalt. Inoffiziell wird berichtet, ihn mit den kaiserlichen Prinzen in Plön erziehen zu lassen, man mußte jedoch davon Abstand nehmen, weil die Vorbildung des kaiserlichen Thronfolgers zu ungleichmäßig war. Aus diesem Grunde konnte er auch in der Kadettenanstalt selbst in Potsdam nicht aufgenommen werden, daß vielmehr in einer Villa Quartier genommen, wo er in der Familie eines Hauptmanns so zu sagen als Pensionär lebt, während der

Ein Lehrerleben.

Frei nach dem Dänischen von Karl Buhse.

Es gibt Menschen, welche von Geburt an zum Unglück und zur Widerwärtigkeit bestimmt zu sein scheinen. Zu denen gehörte der Dorfschullehrer Jakob Lange.

Es war Winterabend. Die Landtschaft zeigte ein wildes, wüstes Aussehen; die Bäume hatten seit langem ihr Laub verloren und streckten trauernd ihre dunklen Zweige empor; schwarze Wolken eilten an dem Monde vorüber, welcher ab und zu sein bleiches Licht auf die Erde warf; ein kalter Nordwind heulte durch den Wald und trieb wirbelnd den Schnee haufenweise zusammen.

Draußen auf der Haide stand eine erbärmliche Hütte; sie war mit Habefraut und Rasentorf gedeckt, die Thüre und die in Blei eingefassten Fensterheben klapperten entsetzlich bei jedem Windstoß. Das Innere der Hütte entsprach vollkommen ihrem Äußeren! ein wurmförmiger maderliger Tisch und drei halbvalide Strohhühner machten das dürftige Meublement der einzigen Stube aus, die zugleich als Schlafzimmer und Küche diente; außerdem waren zwei kleine Zinnteller und ein schwarzer Topf vorhanden, welche drei Gegenstände das Küchengerät bildeten — alles ein Bild der größten Armut und bittersten Not.

An diesem Abend war der Tisch an das Bett gezogen, in welchem eine alte Frau, in Lumpen gehüllt lag und jämmerlich schlief. Am Fußende saß ein junges, blaßes Mädchen, dessen Augen von dem vielen weinen und wachen gerötet waren. Es las vor aus einer Bibel; wenn aber das stöhnende Klagen der Kranken etwas lauter wurde, dann hielt es inne, betrauerte die Mutter mit einem traurigen, teilnehmenden Blick und bedeckte sie wieder zu.

„Er bleibt lange weg, der Junge“, sprach

Offizier seine Beziehung überwacht. Ein Zivillehrer unterrichtet den Prinzen in verschiedenen Disziplinen, der außerdem am Unterricht in verschiedenen Klassen des Vorpostens teilnimmt. Der Kronprinz von Siam soll ein Jahr in Potsdam bleiben. Die Veranlassung, daß er überhaupt nach Deutschland zur Erziehung gekommen ist, ist darin zu suchen, daß sein Onkel, der Bruder des Königs vom Siam, der im vorigen Jahre Europa besuchte, von den körperlichen und turnerischen Leistungen der Kadettenanstalt in Groß Lichter. Die den günstigsten Eindruck von allen in Europa besichtigten Anstalten erhalten hatte.

Markt- und Börsen-Berichte.

* Essen, 22. Juni.

Viehmarkt. Auftrieb: 880 Stück Großvieh, 187 Baugen resp. Bullen, 1189 Schweine, 1010 Kälber, 84 Schafe. Handel langsam. Preise: Großvieh la. 57–62 M., Ma. 51–56 M., Ma. 46–50 M., Baugen resp. Bullen 45–52 M., Schweine 50–53 M., Schafe 55–60 M., pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 28–40 M., pro 50 kg Lebendgewicht.

* Duisburg, 21. Juni.

Weizen, inländischer 15,90–16,40 M., Weizen, Schwarzmeer 16,00–17,50 M., Roggen 16,00–17,50 M., Donau 16,00–17,50 M., Weizen, Amerikaner 16,50–17,50 M., Roggen, inländ. 12,00–13,00 M., Roggen, Donau 12,50–13,00 M., Roggen, Amerik. 00,00–00,00 M., Hafer, inl. 13,00–14,00 M., Hafer, russ. 12,75–14,50 M., Futtergerste 9,50 bis 9,80 M., Weizenmehl Nr. 000 21,75–22,50 M., Roggenmehl Nr. 0 16,50–17,00 M., Roggenmehl 0/1 16,00–16,25 M., Vollmehl 10,00–10,50 M., Grand 7,00–8,00 M., Kleie 7,00–8,00 M., Haßel roh inl. 50,00–50,00 M., Per 100-Kilo frei Wagon Duisburg-Hafen.

Wenn auch die zu Anfang voriger Woche aus Rumänien vorliegenden telegraphischen Nachrichten über erhebliche Getreideschäden durch anhaltenden Regen sich in den folgenden Tagen als zutreffend erwiesen, so blieb doch jeder Einfluß hierdurch auf den Getreidemarkt aus. Man rechnet in Rumänien immer noch auf eine Mittelernte und die günstigen Berichte, welche fernerhin aus Ausland und Amerika vorliegen, lassen eine bessere Stimmung für Getreide nicht aufkommen, vielmehr sind die russischen Forderungen für Weizen seit vorigen Montag um 3–4 Mark ermäßigt, während Roggen und Gerste, die schon auf einen sehr niedrigen Preisstand gelangt waren, unverändert bleiben. Das Schiffgeschäft war recht schleppend nur vereinzelte Abschlüsse auf kurze Abladung kamen zustande, dagegen entwickelte sich im Wagon-Geschäft infolge verstärkten Bedarfs etwas regeres Leben; Preise waren am heutigen gut besuchten Fruchtmarkt unverändert.

Launige Einfälle.

Stilblüten aus den Reben eines Verteidigers.

„Mein Klient ist für den Mitangeklagten der Blüchleier, dem er alles in die Schuhe schieben zu können glaubt. Das ist der Strohhalm, an den er sich noch anklammert. Aber dieser Strohhalm ist ein unerlaubter.“ — „Die Geliebte war der Münzdamon, den der Angeklagte so lange umflatterte, bis er sich die Flügel an den falschen Hundertmarksflecken verbrannte.“

Eine gute Tochter.

„Liebst Du mich auch wirklich, Martha?“ — „Ach, ich bin ja so froh, daß Du Papa die Sorge abgenommen hast.“

In der Penne.

„Ist Deine Braut an Ordnung gewöhnt?“ — „Sie steht ja schon zwei Jahre unter Polizeiaufsicht.“

Redensarten mit Anwendungen.

„Nun muß sich alles, alles wenden!“ sagte der Schneider, da nahm er einen Rock in Arbeit, den er wenden sollte.

„Ich kann nicht umhin!“ sagte das Mädchen, da stand es an einem Bache und konnte nicht hinüber.

„Das ist ein schwerer Gang!“ seufzte ein Dienstmann, da schleppte er einen zwei Zentner schweren Koffer nach dem Bahnhof.

„Dem werde ich eins auswichen!“ sagte das Kammerkätzchen, da staubte sie den Apollo ab.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ sagte der Bettler, da hatte man ihm einen gelben Hosenknopf in den Hut geworfen.

„Der Mensch gewöhnt sich an alles!“ sagte der Sepp, da hatte er zwanzig Glas Bier getrunken und hatte noch keinen Schwipp.

„Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied!“ so dachte auch der Michel, als er sich seine Wagenkette zerrissen hatte und dieselbe wieder allein fiedte.

„Im laufen ist der groß!“ sagte der Sonntagsjäger, da hatte er einen Hasen gefest.

„Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist!“ sagte der Einbrecher, da nahm er noch einen Schinken mit, der gerade an der Thüre hing.

Blut und Nerven, deren Reinigung, Pflege und Heilung (Preis 50 Pfg. Verlag von A. Seyffert, Chemnitz) ist der Titel eines Schriftchens, das, wie wollen es gleich zum Voraus sagen, einen Massenerfolg verdient, und, das sind wir sicher, eine Massenverbreitung finden wird. Diese Broschüre enthält die geklärten Ansichten eines in seinem Urteil durch und durch gereiften Mannes, der mit wahrhaften markanten Worten helfend und verbessernd eingreift und mitwirken will zur Verbesserung unserer menschlichen Gesundheit. In seiner schlichten, aber überzeugenden Weise weist er die Gefahren an, auf denen eine Fehlleitung und Kräftigung der Gesundheit erlangt werden kann, er schaut aber auch davor nicht zurück mit wichtigen Worten unsere Irrwege zu weisen! Die Schrift verdient die weiteste Verbreitung, ja, wir sagen, wenn die gebotenen goldenen Worte Allgemeingut würden und allenthalben Beachtung und Nachachtung fanden — nicht lange würde es dauern, die Morgenröte eines neuen Frühlings in unsern Gesundheits-Verhältnissen auf sich warten lassen.

Diese Broschüre ist durch jede Buchhandlung gegen Entsendung von 60 Pfg. auch direkt von der Verlags-Buchhandlung A. Seyffert vorm. O. Krüger) Chemnitz i. S. zu beziehen.

7 Meter Sommerstoff für Mk. 1.95 Pfg.

6 Meter Sommer-Nouveautés doppeltbreit für M. 3.30 Pfg.

7 Meter Mousseline laine garantiert reine Wolle für M. 4.55 Pfg.

sowie allerneueste Mohair, Plüsch, Cachemir, Carreaux, Lenons, Vigoreux, schwarze und weiße Gesellschafts- und Waschestoffe etc. etc. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen versenden

in einzelnen Metern franko ins Haus. Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis. Versandthaus:

Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Buxia von M. 1.35 Pfg., Cheviot von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

„Könnte!“ erwiderte Jakob; aber der Herr Pastor will es nicht erlauben, obgleich er weiß, wie schwer es Thrinen fällt, Dich zu pflegen, da sie selber nicht recht gesund ist.“

„Ich befinde mich jetzt viel besser. Es wird nun bald wieder alles gut werden“, antwortete Thrine.

„Ja wohl, es wird besser“, flüsterte die Mutter, „aber erst dann nur, wenn der liebe Gott uns zu sich nimmt, was Du ja selber so häufig gewünscht hast.“

„Sprich nicht so!“ rief Jakob, indem er mit großer Mühe die Thränen zurückhielt. „Ihr sollt nicht sterben, niemand von Euch. Du wirst bald wieder gesund werden, liebe Mutter. Als ich heute Abend an der Kirche vorbeikam, habe ich meine Hände gefaltet und ein Vaterunser für Dich gebetet.“

Die Kranke erwiderte nichts; sie fühlte selber am besten, wie wenig Grund vorhanden sei, um an Besserung zu glauben. Draußen steigerte sich das Unwetter, der Wind pflügte noch immer durch den Schornstein, die Fensterheben klirrten und die Thür klapperte ununterbrochen.

Diese unheimliche Szene machte einen tiefen Eindruck auf den Knaben; er legte sein Haupt auf den Tisch und weinte.

„Ein schreckliches Wetter!“ flüsterte Thrine. „Der Sturm wird immer heftiger und der Mond will gar nicht zum Vorschein kommen. Erinnerst Du Dich noch, Mutter, wie schön er neulich durchs Fenster schien?“

„Zum Sterben ist das Wetter gut genug“, erwiderte die Alte, „und in dieser Nacht wird der Herr mich von meinen Schmerzen erlösen. — Thrine, komm näher heran! Wenn ich gestorben bin, — weine nur nicht! Willst Du denn nicht lieber, daß ich von meinen Schmerzen befreit werde, als daß ich hier liege und so schrecklich leiden muß?“ —

(Fortsetzung folgt.)

Leichte Sommerkleidung für Herren.

Sommer-Joppen von 1.10 M. an.
Sommer-Joppen 1.30, 1.50 M.
Sommer-Joppen prima 2 M.
Sommer-Joppen in schön durchwebten Mustern 2.50, 3 M.
Sommer-Joppen von 1.30 M. an.
Sommer-Joppen, waschecht, 1.50, 1.75 M.
Sommer-Joppen in schönen Streifen 2, 2.10 M.
Sommer-Joppen prima 2.80, 3.50.
Sommer-Joppen, leicht bunt, 3, 4 M.

Essener Consum, Sattungen, Bahnhofstrassen - Ede.

Vorliehender Artikel sind in großen Sendungen neu eingetroffen.

Ausgezeichnetes u. abgezeichnetes Haar kauft zu den höchsten Preisen
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur
Bahnhofstr. 12.

Kinder-Geschrei

verhütet man, ruhige Nächte erzielt man, wenn zahnende Kinder mit einem elektromagnetischen Zahnhalsband versehen werden, erhältlich à Stück eine Mark in der

Central-Drogerie
H. Cramer,
am Markt
in Sattungen

Limburger Käse
zu 20 Pf. per Zentner versendet in Kisten von 70 bis 100 Pfund gegen Nachnahme oder Vorauszahlung
A. Guldstein,
Holzkirchen (Oberbayern).

G. Krick,

Perückenmacher und Friseur,
Sattungen (Ruhr), Bahnhofstr. 12.

Billige Bezugsquelle für Friseur-Kämme in Kautschuk, Metall, Büfelfhorn etc. a. St. 6, 10, 20, 30, 50 Pf., 1, 1.50, 2, 3 M. u. höher.

Staub-Kämme in Horn, Büfelfhorn, Kautschuk, Buchholz, Bein und Eisen a. St. 6, 15, 25, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.35 M. u. höher.

Haar-Kopfbürsten in verschiedenen Qualitäten a. St. 20, 35, 60 Pf., 1, 1.50, 3, 5 M. u. höher.

Zahnbürsten in vorzüglicher Qualität a. St. 10, 25, 35, 50, 75 Pf., 1, 1.50 M. u. höher.

Haar-Kämme in Horn, Büfelfhorn, Kautschuk, Buchholz, Bein und Eisen a. St. 6, 15, 25, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.35 M. u. höher.

Staub-Kämme in Horn, Büfelfhorn, Kautschuk, Buchholz, Bein und Eisen a. St. 6, 15, 25, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.35 M. u. höher.

G. Krick,
Perückenmacher und Friseur,
Sattungen (Ruhr), Bahnhofstr. 12.

Sind Sie Raucher?

dann versuchen Sie die über ganz Deutschland bekannten, selbst von verwöhnten Rauchern bevorzugten, leichtesten, möglichst nikotinfreien Rauchtabelle-Spezialitäten von

W. Harrsen in Husum.

Großartige Spezialität. — Ueberraschend vollendetes Fabrikat.
I. Qualität 10 Pf. M. 5.—, 100 Pf. M. 40.—.
II. 10 Pf. M. 3.50, 100 Pf. M. 25.—.
Barinasblätter-Kanaster I. 10 Pf. M. 7.—, 100 Pf. M. 55.—.
500 Stück sehr gute überleichte Zigarren M. 14.—.
Loose oder Punde frei Nachnahme oder Referenzen.

1 Probepaket verschiedener Sorten Zigarren u. Tabake gratis u. frei.
In jedem Ort soll eine Niederlage errichtet werden, und ist solche durch Plakate der Firma kenntlich.

W. Harrsen, Dampfzuckerfabrik, Husum.

Die Gartenlaube

beginnt jeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
W. Heimbürg, Hans Arnold, Ernst Müllersbach, Ernst Geklein, Marie Bernhardt, Charlotte Niese u. A.

ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volkschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.75 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1897, u. a. den Anfang des mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Romans:

Trochige Herzen von W. Heimbürg
enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Bei der Reisezeit und Bade-Saison

halte eine geschmackvolle Auswahl der neuesten

Reise-Artikel und Leder-Waren

bestens empfohlen. Unter anderem hebe hervor:

Hand- u. Koffer, Reise-, Koffer- und Touristentaschen,
letzte gleichzeitig zum Tragen, Umhängen und als Tornister eingerichtet.

Herren- und Damen-Necessaires
in einfacher bis zur komplettesten Einrichtung.

Reise-Apotheken.
Trinkbecher u. Feldflaschen
(letzte auch mit Futteral zum Umhängen).

Lafettenmesser, Scheren, Korkzieher, Zigarrenabschneider, Feuerzeuge u.
Briefaschen, Portemonnaies und Zigarren-Etuis.

Hochfeine Seifen und Parfümes.
Kämme und Brenmmaschinen.
Kleider-, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten.
Taschen- und Toilette-Spiegel etc. etc.

Sämtliche Artikel in anerkannt bester Ausführung zu billigen Preisen.

Gustav Hundt.

G. Hausemann Nachf.,

Sattungen, Heggerstr. 318,
offert billigst:

Eisen- und Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Schreiner-Bedarfsartikel.

Gleichzeitig empfehle ich mich unter solidester Ausführung in allen vorstehenden

Schlosserarbeiten,
wie Gitter, Bau-Arbeiten etc.

Jede Frau gewinnt

Zeit, Geld und Mühe, wenn sie Krebs-Wäsche verwendet, denn dieselbe giebt reich einen schönen Glanz und verbraucht sich langsam, weil sie mit Wasser stark verdünnt werden muß.

Zu haben: in Sattungen bei Adolf Kalsbach, Ferd. Klostermann, L. Schilling, A. Schumacher Wwe; in Sattungen u. Altdorf bei Julius Hill; in Datteln bei Karl Hilgenstock; in Weimar bei L. Schilling; in Jost bei W. Mönninghoff.

Achromatisch Fernrohr „Mars“,

Patentamtlich geschützt.

Großartige Fernsicht,
aus gepreßtem Karton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm., zusammengeklappt 18 cm., vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit

per Stück nur 3,75 Mk.

Ohne Konkurrenz. Nur bei uns zu haben.

Kein Zirkus-, Theater-, Jagd-, Touristen-
freund veräume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden Zweck geeigneten

Doppelfernglases „Sport“,
für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objektiv-Durchmesser 43 mm.,
großes Gesichtsfeld, starke Vergrößerung,
in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per Stück komplett nur 10 Mk.

Tausendfach lobend begutachtet.
Sämtliche Waren, welche nicht gefallen nehmen sofort per Nachnahme retour.

Umsonst verleihe jedermann unseren reich illustrierten Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaren, Scheren, Rasen.

Kirberg & Comp. in Gräfrath b. Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Drogen,

sämtliche zum Verkauf freigegebenen

Apothekerwaren,
Essenzen,
Tinkturen,
Säuren,
Thee's,
Holztheer,
Creolin
zu haben in der Drogerie
H. Pokorny Nachf.

Hypotheken-Kapitalien

von Sparkassen und anderen Instituten sind unter äußerst günstigen Bedingungen stets zu haben.

Heinrich Syberberg,
Sattungen a. d. Ruhr.

Ein junger Bäckergehilfe
wird auf sofort oder in 8 Tagen gesucht von
W. Schemberg in Herbede.

Ein zweiter
Bäckergehilfe
sofort gesucht.
J. Wirtz, Wirtz.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstattung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus der Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso häufiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Verhärtung, Hämorrhoiden, Verstopfung, Verhärtung, Hämorrhoiden, Verstopfung, Verhärtung, Hämorrhoiden** werden durch Kräuter-Wein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfinstern, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehet oft solche Kranke langsam dahin. Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und M. 1.75 in:

Sattungen, Linden, Weimar, Herbede, Wengern, Sprockhövel, Langenberg, Werden, Kellaghausen, Altdorf in Westf., Neviges, Steele, Horst, Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen u. f. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Glycerin 150,0, Retsch 320,0, Fenchel, Anis, Helleborus, amerikanische Kirschwurzel, Engianwurzel aa 10,0

Aug. Röhl,

Sattungen, kleine Weist. 384,

Lederhandlung und Ausschneitt.

Großes Lager in
Sohlenleder, Oberleder,
allen Sorten Schäften, Leisten, Nägeln, Werkzeugen.
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
in solider Preislage.

Nervenleiden.

Ein hochgradiges Nervenleiden mit Nervenschwäche, Nervosität, Blutwallungen, Kopfschmerzen, Druck auf dem Magen, Verstopfung, Bittern und Jucken am ganzen Körper, hatte mich derart heimgesucht, daß ich bettlägerig war und niemand mehr an mein Aufkommen glaubte. Da ich in meinem Elend nirgends Hilfe finden konnte, rief mir ein Bekannter, mich an die **Privat-Poliklinik in Glarus** zu wenden. Zu meinem Glück habe ich diesen Rat befolgt und bin ich heute in der angenehmen Lage, der genannten Anstalt meine Heilung durch briefliche Behandlung bezeugen zu können. Weierbach b. Fischbach a. d. Nahe (Rheinprovinz), den 18. Oktober 1896, Frau Heinrich Ritz, geb. Krieger — Die Schicht beheimigt, Gemeinde Weierbach, der Ortsvorsteher Hebel. — Adresse: **Privat-Poliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).**

Junge Leute

erhalten zu mäßigem Preise
volle Pension.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wieder-verkaufer gesucht. Katalog gratis August Stukenbrok, Einbeck. Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen **Webern** bitte Beschäftigung.

Wir offerieren:

Handtücher, grob und fein.
Mischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Taschentücher, feine.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück u. abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. Betttüchern und Bettwäsche.

Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, rot und gestreift.
Dress u. Flanel, gute Ware.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern.
Altkühnringische Tischdecken mit Sprüchen.
Altkühnringische Tischdecken mit der Warburg.
Gestrichene Jagdtücher.
Fertige Ranten-Unterdecken von 2-3 Mt. pro Stück.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.
Rauermann C. F. Gräbel,
Landtags-Abgeordneter.